

LEKTÜRESCHLÜSSEL
FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Bertolt Brecht
Leben des Galilei

Von Franz-Josef Payrhuber

Philipp Reclam jun. Stuttgart

119,29 **Descartes:** René D. (1596–1650): französischer Philosoph und Mathematiker. Er gilt mit seiner Forderung nach methodischer Strenge und rationaler, d. i. vernünftiger Begründung aller Erkenntnisse als »Vater« des modernen wissenschaftlichen Denkens.

121,26 **Unze:** auf die Antike zurückgehende Maß-, Gewichts- und Münzeinheit.

123,25 **Gloriole:** Heiligenschein.

124,10 **Die Große Babylonische:** die »große Hure« Babylon. Sie ist im Neuen Testament Sinnbild der gottesfeindlichen Weltmacht.

125,1 **Machinationen:** Machenschaften.

126,9f. **den hippokratischen Eid:** die moralisch-ethische Grundlage für den Beruf des Arztes, auf die Mediziner noch heute vereidigt werden. Er geht auf den griechischen Arzt Hippokrates (460–375 v. Chr.) zurück, der als Begründer der wissenschaftlichen Heilkunde gilt.

6. Interpretation

Entstehungshintergrund

Das *Galilei*-Projekt hat Brecht länger und intensiver als alle seine anderen Stücke beschäftigt. Er hat davon drei Fassungen geschrieben, von denen vor allem die beiden ersten deutlich unterschiedliche Akzente setzen, ohne dass er aber zu einer endgültigen Lösung gelangt wäre.

Die erste Fassung, die 1938/39 im dänischen Exil entstand und am 9. September 1943 am Züricher Schauspielhaus uraufgeführt wurde, war vom Erschrecken über die Nachricht veranlasst, dass deutschen Physikern die Spaltung des Uran-Atomkerns gelungen war. Denn dies bedeutete, dass die Voraussetzung für die Entwicklung der Atombombe geschaffen war, mit deren Bau die Machthaber des »Dritten Reiches« über ein ungeheures Vernichtungspotential verfügen würden. In dieser ersten Fassung widerruft Galilei seine Lehre, forscht aber im Verborgenen weiter und sorgt dafür, dass die Ergebnisse das Ausland erreichen. Brecht wollte in einer weltpolitischen Situation, in der ein Krieg absehbar war, an dem als Vorbild für die deutschen Atomphysiker gemeinten Verhalten Galileis zeigen, dass nur der Wissenschaftler verantwortlich handle, der dem Druck der Staatsmacht durch vorgetäuschte Unterwerfung begegne.

Unter dem Eindruck der Atombombenabwürfe auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki im Jahre 1945 hielt es Brecht dann aber nicht länger für möglich, Galileis Widerruf als kluge List zu deuten. Er überarbeitete deshalb

Zeitgeschichtlicher Hintergrund der ersten Fassung

sein Stück noch während des amerikanischen Exils und verschärfte den Konflikt Galileis mit der Obrigkeit in Richtung einer Selbstanklage des Wissenschaftlers. Brecht warf Galilei nun Verantwortungslosigkeit vor, weil er seine Forschungen nicht in den Dienst des Volkes gestellt habe. Damit bezog er dessen historischen Fall auf die Wissenschaftler seiner Gegenwart, deren Versagen seiner Überzeugung nach die Atombombe ermöglicht habe. Die Uraufführung dieser amerikanischen Version des *Leben des Galilei* fand am 30. Juli 1947 in Beverly Hills statt.

Galilei als Modell
für den aktuellen
»Sündenfall der
Wissenschaft«
in der zweiten
Fassung

Die dritte Fassung, an der Brecht seit 1954 arbeitete, ist genau genommen keine eigenständige Version, sondern die Rückübersetzung der zweiten ins Deutsche. Allerdings verschärfte er in ihr noch die Frage nach Verantwortung und

Schuld des Wissenschaftlers, weil er sie auf neue Weise für aktuell hielt. Die weltpolitische Lage war geprägt von dem angespannten Verhältnis der Großmächte USA und Sowjetunion, das mehrfach, nicht zuletzt durch den Krieg der USA in Korea, eine gefährliche Zuspitzung erfuhr. Ein dritter

Ost-West-
Konflikt als
weltpolitischer
Hintergrund der
dritten Fassung

Weltkrieg mit dem Einsatz atomarer Verichtungswaffen erschien in diesen Nachkriegsjahren nicht ausgeschlossen.¹⁷

Im September 1949 war der Sowjetunion ein Atomwaffentest gelungen, 1952 erprobten die USA zum ersten Mal eine Wasserstoffbombe, über die dann ein Jahr später auch die Sowjetunion verfügte. Als angebliche Atomspione für die Sowjetunion wurden 1953 in den USA trotz weltweiter Proteste Ethel und Julius Rosenberg unter dem Vorwurf des Landesverrats hingerichtet. 1954 begann in den USA die

Untersuchung gegen J. Robert Oppenheimer, den »Vater der Atombombe«, der von 1943 bis 1945 die Laboratorien im amerikanischen Kernforschungszentrum Los Alamos geleitet hatte. Oppenheimer musste sich dem Vorwurf stellen, ein verkappter Sowjetagent zu sein und die Entwicklung der Wasserstoffbombe verhindert zu haben. Er galt daher in den USA als »Sicherheitsrisiko«. Oppenheimer legte eine Verteidigungsschrift vor, in der er seine Neutralität in Fragen der amerikanischen Rüstungspolitik bekundete und sich dabei als Beweggrund auf sein Entsetzen über den Bombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki berief. Der Fall erregte weltweites Interesse, und Brecht notierte in seinem *Arbeitsjournal* am 8. Juli 1954: »seine schrift liest sich wie die eines mannes, der von einem kannibalenstamm angeklagt wird, er habe sich geweigert, fleisch zu besorgen. und der jetzt, sich zu entschuldigen, vorbringt, er sei während der menschenjagd beim holzsammeln für den kochkessel gewesen! was für eine finsternis!«¹⁸

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse rückte Brecht in der neuen »Berliner Fassung« des *Leben des Galilei* das Problem der Verantwortung des Wissenschaftlers noch näher an die Gegenwart heran, als dies in der amerikanischen Fassung geschehen war. Er führte nun einen Wissenschaftler vor, den nur seine Forschungsarbeit, nicht aber die gesellschaftlichen Folgewirkungen seiner Erkenntnisse interessieren und der dadurch seine soziale Verantwortung schuldhaft versäumt.

Dramatische Gestaltung der Geschichte

Zahlreiche Einzelheiten der dramatischen Handlung, insbesondere die biografischen Daten Galileis, sind historisch belegt. Der Mathematiker, Physiker und Astronom wurde 1564 in Pisa geboren und starb 1642 in der Verbannung in Arcetri. Er wurde bekannt durch seine Fall- und Pendelge-

Der historische
Galilei

setze, seinen Proportionalzirkel, die hydrostatische Waage, die Entdeckung von vier Jupitermonden (von insgesamt zwölf), der Venusphasen und des Saturnrings. Vor allem aber bekannte er sich zur heliozentrischen Lehre des Kopernikus, deren Anerkennung die katholische Kirche offiziell lange verweigerte. Wegen seiner *Dialogue* (1630) kam er vor die Inquisition; die *Discorsi* (1636) schrieb er während seines Hausarrests in Arcetri.

Brecht hielt sich bei der Wiedergabe der Fakten meist sehr genau an die Überlieferung und an die Quellen. In Bezug auf Galileis Verhältnis zur Kirche beispielsweise notiert er in den Anmerkungen zum Stück: »Es entspricht der historischen Wahrheit, wenn der Galilei des Stückes sich niemals direkt gegen die Kirche wendet. Es gibt keinen Satz Galileis in dieser Richtung. Hätte es einen gegeben, so hätte eine so gründliche Untersuchungskommission wie die Inquisition ihn zweifellos zutage gefördert.«¹⁹ Galilei brauchte darum auch nicht »in den Schoß der Kirche« zurückzukehren, er hat sich »niemals daraus entfernt. Er versucht lediglich seinen Frieden mit den Herrschenden zu machen.«²⁰ »Und es entspricht ebenfalls der historischen Wahrheit, daß der größte Astronom des päpstlichen römischen Kollegs, Christopher Flavius Galileis Entdeckungen

Historisch
korrekte Darstellung
der Kirche

bestätigte [...] Ebenso stimmt es, daß unter seinen Schülern Geistliche waren [...].«²¹

Trotz Verwendung eines historischen Stoffs entwarf Brecht kein Historiengemälde. Davon überzeugt, daß sich die Lehren der Geschichte für die Bewältigung der Gegenwart fruchtbar machen lassen, projizierte er vielmehr ein zeitgenössisches Problem auf die Geschichte.

Parallele
Problemfälle in
Gegenwart und
Geschichte

Um dessen Substanz herauszuarbeiten, gestaltete er die Tendenz des dramatischen Geschehens und insbesondere das Verhalten der Hauptfigur daher auf Kosten der Geschichtstreue. Es lag ihm nichts daran, »Galileis Biografie nachzuzeichnen, wenn er das Abbild nicht zugleich als Vor-Bild (mit negativen oder positiven Vorzeichen) darstellen« konnte.²²

Brechts Gestaltungsabsicht zeigt sich, worauf bei den Erläuterungen zur Form bereits kurz hingewiesen wurde, in der Abgrenzung des »Schauspiels« *Leben des Galilei* von seinen Parabelstücken. In seinem *Arbeitsjournal* notierte er am 30. Juli 1945: »so ist der GALILEI in meiner Produktion immerhin interessant als gegenbeispiel zu den parabeln. Dort werden ideen verkörpert, hier eine materie gewisser ideen entbunden.«

Diese Bemerkung lässt die Deutung zu, dass die erfundene Handlung beim Parabelstück nur ein Gleichnis für die gesellschaftliche Wirklichkeit ist, das als Erkenntnismodell der Wirklichkeit dient.

Angeleichung
des Geschichts-
dramas an
die Parabel

Die Handlung kann also schon von dieser Erkenntnisfunktion her vom Stückeschreiber konzipiert werden. Bei einem Drama, das einen historischen Stoff aufgreift, muss der Autor jedoch von einer Handlung ausgehen, die durch die

reale Geschichte gleichsam schon vorgeprägt ist, und dieser Geschichte bedeutsame Erkenntnisse abgewinnen.

Die realen historischen Ereignisse sind nicht mehr zu ändern; verändern kann das Drama allerdings den Blick des Zuschauers auf die Geschichte. Diese Möglichkeit aufgreifend, deutet Brecht bekannte Ereignisse der Geschichte neu, kritisiert damit überkommene Vorstellungen von historischen Ereignissen und entlarvt sie als falsches Bewusstsein.

Unter dieser Perspektive kommt auch ein Aspekt ins Spiel, der für das episch-dialektische Theater Brechts von großer Bedeutung ist: die Historisierung.

Historisierung als Erkenntnisform

Historisieren heißt für ihn »Vorgänge und Personen als historisch, also als vergänglich« darzustellen,²³ damit sie beim Publikum

kum Erstaunen hervorrufen, neu wahrgenommen werden und kritische, bis in das eigene Handeln hinein wirkende Einsichten nach sich ziehen. In solcher Absicht zeigt das Stück *Leben des Galilei* nach Brechts Selbstauskunft »den Ausbruch einer neuen Zeit und versucht, einige Vorurteile über den Ausbruch einer neuen Zeit zu revidieren«²⁴.

In dialektischer Formulierung schlägt Brecht mit dieser Aussage den Bogen von der »neuen Zeit« Galileis im siebzehnten Jahrhundert zu seiner Gegenwart im zwanzigsten, in der die nationalsozialistischen Machthaber den Anbruch einer »neuen Zeit« verkündet hatten. Um diese Gegenwart geht es Brecht, nicht um die Vergangenheit. Durch die Wahl Galileis zum Protagonisten hat er die aktuelle Thematik seines Stückes nur historisch verfremdet.

Diese Verfahrensweise erklärt auch, dass der Galilei des Dramas über Einsichten verfügt, die der historische Galilei noch nicht haben konnte, und Perspektiven aufzeigt, die de-

Betrachtung der Geschichte vom Standpunkt der Gegenwart

nen des Autors Brecht entsprechen. Dazu gehören vor allem die Selbstverurteilung, die Idee des hippokratischen Eides der Naturwissenschaftler und der warnende Blick in die Zukunft. In seinem großen Schlussmonolog sagt

Galilei zu Andrea: »Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird doch nur ein Fort-

schreiten von der Menschheit weg sein. Die Klüft zwischen euch und ihr kann eines Tages

so groß werden, daß euer Jubelschrei über irgendeine neue Errungenschaft von einem universalen Entsetzensschrei beantwortet werden könnte« (126). Diese Zukunftsvision Galileis richtet sich zweifelsohne unmittelbar an die Adresse des Publikums und warnt es vor dem Missverständnis, Galileis Verhalten als einen einmaligen historischen Fall zu betrachten. Brecht konfrontiert das Publikum vielmehr mit einem dramatischen Modell, in dem ein »Problem von historisch übergreifender Qualität«²⁵ sichtbar wird.

Politisch-gesellschaftliche Bedingungen der Wissenschaft

Der Wissenschaftler Galilei trifft sowohl auf Vertreter verschiedener sozialer Gruppen als auch auf Repräsentanten verschiedener politischer Systeme. Für jeden von ihnen stellt die Wissenschaft eine unterschiedene Herausforderung dar. Ihre Reaktionen darauf lassen die unterschiedlichen Interessenlagen erkennbar werden. Die neue bürgerliche Schicht, als deren Repräsentant beispielsweise der Eisengießer Vanni fungiert, betrachtet die

Reaktionen gesellschaftlicher Gruppen auf die neue Wissenschaft

Wissenschaft durchaus als Mittel des Fortschritts. Sie verspricht sich von ihr durch technische Verbesserungen der Produktionsmittel nicht nur eine Steigerung des Profits, sondern auch die Erringung bürgerlicher Freiheiten wie Freihandel und Gewerbefreiheit. In einer republikanischen Staatsform stoßen gesellschaftskritische Tendenzen hingegen auf erbitterten Widerstand, hier behält die Wissenschaft bloßen Warenwert. Der reaktionären Schicht der Großgrundbesitzer dient sie, wie das Beispiel Ludovicos zeigt, lediglich als zeitgemäß-modischer Inhalt gesellschaftlich erforderlicher Konversation.

Vielschichtiger stellt sich die Reaktion der Kirche dar. Sie ist zwar nicht generell wissenschaftsfeindlich, in ihren führenden Repräsentanten erscheint sie aber als politisch-gesellschaftliche Macht. In Florenz steht offensichtlich auch der Großherzog unter der Vorherrschaft der Geistlichkeit; widerstandslos liefert er seinen Untertan und langjährigen Hofmathematiker an die Inquisition aus. Diese Herrschaftsrolle bestimmt auch das Verhältnis der Kirche zur Wissenschaft.

Brecht ist als Marxist ein »Gegner der Kirche«²⁶, weil sie den Menschen im ungerechten Diesseits ein besseres Jenseits verspricht, sich dadurch auf die Seite der herrschenden Ausbeutungssysteme schlägt und politisch-soziale Veränderungen verhindert. Dennoch ist ihm wichtig zu betonen, er

wolle in *Leben des Galilei* keine gehässige »antiklerikale Tendenz«²⁷ darstellen und den Kampf Galileis um die Freiheit der Forschung zu einer religiösen Angelegenheit machen. Die Kirche fungiere, auch wo sie der freien Forschung entgegenrette, »einfach als Obrigkeit«²⁸. Einen »Freispruch«²⁹ bedeute dies allerdings nicht. Auch habe die Kirche keinen An-

Rolle der Kirche

spruch darauf, »die menschlichen Schwächen ihrer Mitglieder der überschminkt zu bekommen«.³⁰

Das Stück zeigt, einer materialistischen Geschichtsdeutung folgend, dass der Konflikt Galileis mit der Kurie in Wahrheit kein wissenschaftlich-theologischer Streit, sondern ein Kampf zwischen reaktionären und fortschrittlichen gesellschaftlichen Kräften war.

Wissenschaftliche und soziale Verantwortung

Die Verantwortung des Wissenschaftlers gegenüber den Ergebnissen seiner Arbeit ist das Hauptthema des Stücks. Es erschließt sich wesentlich aus dem Verhalten Galileis, wiewohl diese Figur sich nicht widerspruchsfrei darstellt. Einmal scheint unzweifelhaft der Nachweis intendiert, Galilei habe ohne echte Lebensgefahr der Obrigkeit Widerstand leisten können, da er eine Zeit lang stärker gewesen sei als sie; dann würde nahe liegen, den Widerruf (wie in der ersten Fassung beabsichtigt) als kluge List zu verstehen. Zum anderen ist der Widerruf aber mit der Angst vor »dem körperlichen Schmerz« (123) und der Furcht vor dem Tode (124) motiviert; dann problematisierte das Stück primär einen persönlichen Konflikt seines Protagonisten. Der innere Widerspruch, dass Galilei die neue Wahrheit begründet und zugleich verrät, ist derart freilich nicht auflösbar.

Beurteilung des Widerrufs

Entscheidend für eine Beurteilung ist, dass Galilei seinen Widerruf als Verrat begriffen hat, der Konsequenzen für sein Ethos als Wissenschaftler haben musste.

Ethos des Wissenschaftlers

Gegenüber seinem Schüler Andrea, der die neue Wissenschaftsgeneration verkörpert und die *Discorsi* über die Grenze bringen wird, erklärt er: »Ich hatte als Wissenschaftler eine einzigartige Möglichkeit. In meiner Zeit erreichte die Astronomie die Marktplätze. Unter diesen ganz besonderen Umständen hätte die Standhaftigkeit eines Mannes große Erschütterungen hervorrufen können. Hätte ich widerstanden, hätten die Naturwissenschaftler etwas wie den hippokratischen Eid der Ärzte entwickeln können, das Gelöbnis, ihr Wissen einzig zum Wohle der Menschheit anzuwenden! Wie es nun steht, ist das Höchste, was man erhoffen kann, ein Geschlecht erfinderischer Zwerge, die für alles gemietet werden können« (126).

Galilei sieht seine Schuld nicht so sehr darin, der wissenschaftlichen Wahrheit abgeschworen und sie öffentlich eine Lüge genannt zu haben, als vielmehr in seinem gesellschaftlichen Desinteresse. »Ich halte dafür, daß

Galileis Schuld

das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern« (125), läßt der Autor seinen Protagonisten sagen. Weil der mit seinem Widerruf eben dieser sozialen Verantwortung nicht gerecht geworden ist, bezieht er ihn des Verrats an seinem Beruf, zwingt ihm die Haltung »eines sozialen Verbrechertums«³¹ auf und nötigt ihn zu einer »prinzipielle[n] Selbstverklagung«.³²

In Galileis Schulbekenntnis kommt Brechts Überzeugung zum Ausdruck, daß der Wissenschaftler mehr als andere Menschen über Einsichten in zeitübergreifende politisch-historische Zusammenhänge verfügen müsse, an denen er sein Handeln ausrichten habe. Und ungeachtet aller persönlichen Bedrohungen und äußeren Zwänge müsse von ihm erwartet werden, daß er die ge-

gesellschaftliche Kontrolle über sein Wissen behalte, weil nur er dessen Auswirkungen beurteilen könne.

Brecht verurteilt Galilei, weil sein Verhalten diesen Anspruch nicht erfüllt habe. Durch die Unterwerfung unter die durch die Kirche repräsentierte Macht wurde, so der Vorwurf Brechts, die Wissenschaft für Jahrhunderte isoliert und damit prinzipiell der Verfügungsgewalt der Herrschenden ausgeliefert. »Ihre öffentliche Kontrolle war nicht mehr gewährleistet, weil die wenigsten verstehen konnten und durften, was die Wissenschaftler ausheckten. Aus dem Dienst an der Wahrheit war die Unterwerfung unter ihre interessengebundene Ausbeutung geworden.«³³

Unschwer läßt sich erkennen, daß Brechts ganze Argumentation darauf gerichtet ist, in der Verurteilung Galileis das Versagen der Wissenschaftler seiner Gegenwart vor den politischen Herausforderungen der Zeit zu treffen. Die den Vorwurf an Galilei begründende These, es habe in dessen Macht gestanden, den Geschichts-

Überforderung Galileis?

prozess umzukehren und durch einen entsprechenden Offenbarungseid seine naturwissenschaftlichen Erkenntnisse für immer dem gesellschaftlichen Fortschritt dienstbar machen können, ist allerdings nicht unwidersprochen geblieben. Sie setzt nicht nur den – anderen Zeitgenossen nicht mehr so selbstverständlichen – Glauben an die individuelle Verantwortung des einzelnen Forschers und an den Fortschritt der Menschheit durch Wissenschaft voraus. Sie verkennt, nach der begründeten Auffassung Gert Sautermeisters, auch die Macht des modernen Staates, die kein Einzelner je zu untergraben vermochte. »Der Scheiterhaufen der Inquisition, auf dem ein Giordano Bruno le-

Soziale Folgen von Galileis Versagen

bendigen Leibes verbrannte, hätte seine Flammen auch über einem Galilei zusammenschlagen lassen, ohne dass daraus das Feuer der sozialen Revolution entstanden wäre.«³⁴

Produktive Rezeption

In seinen Schriften zum Theater hat Brecht immer wieder auf die aktiv-schöpferische Leistung des Zuschauers hingewiesen. Die Darstellungen auf der Bühne sollen ihn zur denkenden Mitarbeit anregen, ihn eingreifendes Denken lehren. Er soll produktiv werden »über das Schauen hinaus«³⁵, über die Kunst hinaus in die gesellschaftliche Praxis hineinwirken. Das Spiel vom *Leben des Galilei* zeigt ein in dieser Intention gestaltetes Modell.

Es lässt sich leicht denken, dass gegen den Vorschlag eines hippokratischen Eides der Naturwissenschaftler, den Brecht durch seinen Protagonisten Galilei unterbreitet, Einwände erhoben worden sind. Denn die Probleme der Aufgabenbestimmung wie vor allem der Grenzen wissenschaftlichen Forschens wären mit ihm allein nicht gelöst. Müsste der Eid nicht die Einrichtung einer moralischen oder politischen Instanz einschließen, die die For-

Problematik des
hippokratischen
Eides

schung im Sinne einer Vorgabe der von ihr zu verfolgenden Ziele begrenzt? Würde dies aber nicht auf eine abermalige Gerichtsbarkeit hinauslaufen, die der Inquisition zur Zeit Galileis gleichkäme? Anwendbar scheint der hippokratische Eid allenfalls auf die Fälle, in denen die Forschung mehr oder weniger offensichtlich von vornherein einer Menschen verachtenden oder menscheitsvernichtenden Zielvorgabe

unterworfen wird. Aber selbst hier ist nicht nur daran zu erinnern, dass der hippokratische Eid die KZ-Ärzte, auf deren Tätigkeit sich Brecht in einer seiner *Anmerkungen* zum Stück bezieht, nicht an ihren menschenfeindlichen Versuchen gehindert hat. Auch die aktuellen Nachrichten über biomedizinische Forschungen, insbesondere jene an embryonalen Stammzellen, mahnen zur Skepsis.

Dass der Eid andererseits nicht reine Utopie bedeuten muss, zeigen – ungeachtet der Tatsache, ob von Brecht beeinflusst oder nicht – Reaktionen einer Reihe von Physikern auf die atomare Bedrohung.

Eingreifendes
Verhalten von
Wissenschaftlern

Es gab nachhaltige Bemühungen gegen den ungehemmten Bau von Atombomben, beispielsweise den »Göttinger Appell« von achtzehn deutschen Atomphysikern im Jahr 1957 oder die internationale Konferenz »Atome für den Frieden« 1958 in Genf. Es gab aber auch Überlegungen wie die des einflussreichen Philosophen Karl Jaspers von 1961, die eine harte Konfrontation des Westens gegen den Osten befürworteten, in der Hoffnung, die Gefahr der totalen Selbstvernichtung würde die Menschheit zur Vernunft kommen lassen.

Die historisch konkrete Situation, für die das Stück *Leben des Galilei* gedacht war, ist Vergangenheit; als Spiel, das Phänomene unserer politisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit erhellt und möglicherweise Korrekturen notwendig erscheinen lässt, mag es jedoch wirksam bleiben können.

Besonders deutlich wird dies am Problem der sozialen und ethischen Verantwortbarkeit wissenschaftlicher Forschung. Gegenüber dem Zeitalter Brechts ist dieses Thema des

Gegenwartsbezug

Stücks wegen einer rasanten und zunehmend brisanten